

## Bücherbesprechungen.

Schumacher = Festschrift. Zum 70. Geburtstage Karl Schumachers — 14. Oktober 1930 — herausgegeben von der Direktion des Römisch-germanischen Zentral-Museums; 48 Tafeln und 187 Textabbildungen. Mainz 1930.

Unter der Leitung von Behrens und Sprockhoff, den jetzigen Direktoren des Römisch-germanischen Zentral-Museums, ist eine mustergültige Festschrift entstanden. 63 Fachleute haben Beiträge beige-steuert als äußeres Zeichen dafür, daß sie des großen Gelehrten, des früheren Direktors des Zentralmuseums, der dieses Institut zu europäischer Bedeutung erhoben hat, zum 70. Geburtstage in Dankbarkeit und Verehrung gedenken. Entsprechend der vielseitigen Einstellung und der verschiedenen Arbeitsgebiete des Jubilars sind Beiträge aus der Geschichte, der Urgeschichte, der Geologie, der klassischen Archäologie und der römisch-germanischen Forschung in dem Werke vereint.

Die einzelnen Beiträge einigermaßen zu würdigen, ist eine beinahe unmögliche Aufgabe. Wir beschränken uns hier auf 3 Aufsätze, die sich mit Niedersachsen beschäftigen. Sprockhoff behandelt (auf Seite 122—136) die „Formenkreise der jüngeren Bronzezeit in Norddeutschland“. Es ist eine überaus wichtige und anregende Arbeit, in der Sprockhoff als erster den Nachweis führt, daß der im allgemeinen als geschlossen und einheitlich angesehene nordische Kulturkreis in der jüngeren Bronzezeit sich in einzelne Formenkreise zerlegen läßt. Allerdings haben sich in den Aufsatz einige Unstimmigkeiten eingeschlichen. So wird z. B. im Text die III. Periode der Bronzezeit (nach Montelius) als mittlerer Abschnitt der Bronzezeit bezeichnet, während sie in der Unterschrift für Abb. 1 noch für die ältere Bronzezeit in Anspruch genommen wird. Auf der Karte sind ferner die einzelnen Fundorte durch kleine Kreise eingezeichnet. Nach der Unterschrift vermutet man, daß das gesamte Fundmaterial berücksichtigt ist; im Text wird aber vermerkt, daß auf der Karte nur die Fundorte der Schwerter und Fibeln eingezeichnet sind, die allein schon (nach Sprockhoff) den nordischen Kreis vollkommen umschrieben. Das mag stimmen, aber beim Betrachten der Karte erhält man gerade durch diese Art der Darstellung für Niedersachsen ein falsches Bild von der Besiedlungsdichte. Die Anzahl der eingezeichneten Kreise ließe sich noch bedeutend erhöhen, wenn man die Fundorte der Messer, Rasiermesser, Lanzenspitzen und Ringe des gleichen Zeitabschnittes mit angäbe. Ich würde es insolgedessen für richtiger gehalten haben, wenn entweder unter Abb. 1 geschrieben worden wäre: „Die Verbreitung der Schwerter und Fibeln während der mittleren Bronzezeit“, oder wenn man bei der jetzigen Unterschrift auf der Karte an Stelle der Kreise für das geschlossene nordische Siedlungsgebiet einheitliche Schraffur angewendet und höchstens die außerhalb liegenden Streufunde durch Kreise bezeichnet hätte. Als Erläuterung für Abbildung 2 ist angegeben: Altgermanische Formen der jüngeren Bronzezeit. Wir erwarten demnach Typen abgebildet, die überall im altgermanischen Gebiet Norddeutschlands vor-

kommen. Im Text ist aber für die Tüllenbeile mit Verdickung am Hals die Einschränkung gemacht, daß sie nur zwischen Elbe und Oder vorkommen. Da sie also nur für einen Teil des norddeutschen Gebietes in Anspruch zu nehmen sind, hätten sie meines Erachtens noch besser unter den allgemeinen Typen weggelassen werden sollen. — Die Messer mit Griffstülle bildet Sprockhoff als Leitformen unter den Typen für den Saalekreis, für den Kreis an der Ilmenau und Niederelbe und für den Unterweserkreis ab, obwohl er im Text angibt, daß „das Wesen der einzelnen Formenkreise an einigen charakteristischen Proben, die entweder in einzelnen Kreisen eine besondere Ausbildung zeigen, oder nur einem Gebiete eigen sind, während sie in anderen fehlen, dargestellt werden soll“. Nach diesem Satze müßte man die Messer mit Tülle ausscheiden, da sie nicht für ein Gebiet Leitform sind, sondern in 3 Gebieten in gleicher Beschaffenheit vorkommen. — Für Niedersachsen schält der Verfasser in richtiger Erkenntnis zwei Formenkreise in der jüngeren Bronzezeit heraus, deren Namen oben schon angegeben wurden.

Auf der Verbreitungskarte für das Unterwesergebiet (Abb. 12) sind im Unterwesergebiet nur zwei Fundorte eingezeichnet. Alle übrigen liegen weiter südlich und westlich, drei sogar an der Oberweser. Bei dieser Fundverteilung schlage ich für den gesamten Kreis an Stelle des Ausdrucks „Unterweserkreis“ lieber den Ausdruck „Ems-Weserkreis“ vor, da beinahe alle Fundorte zwischen diesen beiden Flüssen liegen. Als Leitformen für den Ems-Weserkreis nennt der Verfasser massive Armbänder mit dicken Verschlußknoten oder profilierter Verdickung, eigenartige Fibeln, die aus einem sehr breiten Bügel mit eingehängter Nadel bestehen, Messer mit Tülle und Rasiermesser, die am Griffansatz 1 oder 2 Löcher zeigen. Da die letzteren aber bis nach Mecklenburg hin vorkommen, kann man sie nicht als allein typisch für den Ems-Weserkreis bezeichnen. Es bleiben demnach und nach der oben geäußerten Einschränkung, die die Tüllenmesser betrifft, nur die beiden anderen Typen als Leitformen für den Ems-Weserkreis übrig. Das wären zwar nicht viel eigene Formen; trotzdem kann man diesen Sonderkreis aufrecht erhalten, da in ihm etwas später die Rienburg-Harpstedter-Kultur als selbständige Bildung auftritt, worauf auch Sprockhoff aufmerksam macht.

Jacob-Friesen behandelt die „Lanzenspitzen vom Lüneburger Typus“ (S. 141—155). Sie unterscheiden sich von anderen dadurch, daß sie ein kurzes rhomboides Blatt und sehr lange Schaftstülle besitzen. Auf Grund ihrer hauptsächlichsten Verbreitung im Regierungsbezirk Lüneburg hat Jacob-Friesen für sie den treffenden Namen „Lüneburger Typus“ gewählt. Sie gehören in den Formenkreis der Ilmenau und Niederelbe und können dank gesicherter Funde in die Periode III—V der Bronzezeit eingereiht werden. Derartige Untersuchungen über einzelne Typen fehlen sonst leider für unser Gebiet. Das vorliegende Beispiel (mit Verbreitungskarte, mit Abbildung der geschlossenen Funde usw.) kann für weitere Bearbeitungen als Musterbeispiel angesehen werden.

Auf den Seiten 146—155 gibt Gummel einen Überblick über die „Tongefäße der jüngeren Bronze- und ältesten Eisenzeit im Museum der Stadt Osnabrück“. Er erörtert nicht typologisch-chronologische Fragen (dazu genüge das Material nicht), sondern er sichtet und ordnet die Gefäßformen nach ihrem Aussehen und gibt ihnen dann bezeichnende Namen, um erst einmal die Grundlage für weitere Fragen, eine klare und deutliche Terminologie zu schaffen. Gummel gibt zwar an, daß das Vorgebrachte nur Vorschläge seien; die meisten Bezeichnungen für die einzelnen Gefäßtypen sind aber so durchgedacht gewählt, daß sie wahrscheinlich beinahe alle Anklang finden werden. Schade ist, daß die Abbildungen (85 an der Zahl auf den Tafeln XII—XIV) nicht so ausgefallen sind, wie es gerade bei einer rein terminologischen Arbeit erwünscht gewesen wäre. Für die Abbildungen sind nämlich nicht Originalzeichnungen oder -photos, sondern Zeichnungen, die nach Photos hergestellt sind, verwendet worden. Dadurch sind Fehler entstanden (siehe auch Berichtigung Gummels) und die Unterschiede der einzelnen Gefäßgruppen, die sowieso nicht groß sind, erscheinen jetzt zum Teil noch viel verschwommener, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Dann sind die Gefäße teils im Profil, teils mit größerer oder kleinerer Einsicht wiedergegeben. Diese uneinheitliche Darstellungsart hätte vermieden werden müssen (nur Profilzeichnungen), damit sich die im Text erwähnten Unterschiede, die zur Namengebung der einzelnen Gruppen geführt haben, auf den Abbildungen auch wirklich eindeutig hätten erkennen lassen.

R. Tackenberg.

Gummel, Hans: Führer durch die urgeschichtliche Lehrsammlung im Museum der Stadt Osnabrück. 68 S. mit 58 Abb. Osnabrück 1930, Selbstverlag des Magistrates.

Von etwa 1½ Jahren hat Gummel die Leitung des Museums Osnabrück übernommen. Nur wenige wissen, wieviel Arbeit er vorfand, und keiner von ihnen hätte es für möglich gehalten, daß Gummel schon nach so kurzer Zeit einen Führer würde erscheinen lassen. Diese Leistung ist bewunderungswürdig, zumal man bedenken muß, daß dazu vorher das Werk der Neuaufstellung der urgeschichtlichen Sammlung erfolgen mußte. Der Führer ist in leichtverständlicher Sprache abgefaßt; er enthält kurze Bemerkungen zu den Gegenständen der Sammlung und treffliche Zusammenfassungen über die einzelnen urgeschichtlichen Abschnitte, so daß sich jeder schnellstens informieren kann. Er wird für jeden ernstern Museumsbesucher, vor allem für jeden Lehrer, der seine Kinder durch die Sammlung führen will, unentbehrlich werden und darüber hinaus Anregung und Belehrung in weite Kreise tragen. Eine Reihe von Abbildungen belebt den Text.

Damit sind alle Bedingungen erfüllt, die man an einen Führer stellt. Darüber hinaus wird er auch noch für den Fachmann von Wert sein. Es sind nämlich, was man überaus selten findet, in Anmerkungen Inventar-Nummern und genaue Fundumstände mitgeteilt; es kann